

Kamenzer Wochenchrift.

Amtsblatt

des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Kamenz, so wie des Stadtgemeinderathes zu Elstra.

Dieses Blatt erscheint Sonntags und Donnerstags. — Abonnementspreis vierteljährlich 10 Rm. — Zu beziehen durch alle Postanstalten ohne Preisaufschlag, auch in Monats-Abonnement. Insuperate sc. sind bis Dienstags und Freitags Abends einzuliefern. — Answärtige Annahmestellen für Insuperate sind: In Königsbrück bei Herrn Kaufm. Pöcher. In Dresden bei Hrn. F. W. Saalbach. In Leipzig bei Herren Saasenhein und Wegler.

Nr. 79.

Donnerstag, den 3. October

1872.

Bekanntmachung.

[2426] Bei den Vorarbeiten für eine Eisenbahnverbindung von Bautzen nach Kamenz, welche der Böhmischen Nordbahn-Gesellschaft in Prag gestattet worden sind, wird auch die **Stadt für Kamenz** getroffen. Die betreffenden Grundstücksbesitzer werden hierdurch angewiesen, die ungehinderte Vornahme dieser Vorarbeiten zu gestatten und die zur Bezeichnung der Bahnlinie gesteckten Signale, Pfähle u. s. w. zu schonen. Kamenz, am 28. September 1872.

Der Stadtrath daselbst.
Bürgermeister **Sichel**.

Aufforderung.

[2427] Bei dem hiesigen Stadtrath ist eine **Rathsh- und Polizeidienerstelle** mit einem jährlichen Einkommen von ungefähr 250 Rth. — — — erledigt. Bewerber haben sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse **schleunigst** hier zu melden. Kamenz, am 30. September 1872.

Der Stadtrath daselbst.
Bürgermeister **Sichel**.

Der 1. allgemeine deutsche Handwerkertag hat am 28. Sept. seine Beratungen geschlossen. Das Interesse der Regierung an den Verhandlungen des Handwerkertages, sagt das D. Z., wurde durch das Erscheinen Ihrer Excellenzen der Herren Staatsminister v. Rostk-Wallwitz und Abeken in der Eröffnungsitzung und durch die Anwesenheit des betreffenden Referenten im Ministerium des Innern bei späteren Discussionen betätigt. In gleicher Weise bekundeten Se. Excellenz der Herr Kreisdirector v. Könnert und die Vertreter der kommunalen Behörden, die Herren Oberbürgermeister Pfotenhauer und Stadterordnetenvorsteher Ackermann, ihre Theilnahme für die Verammlung.

Von den Beschlüssen ist noch zu erwähnen: dem Reichstage und den Landesregierungen eine Vorlage zu unterbreiten, daß „Lehrlinge nach Beendigung der Lehrzeit ein Probejahr anzufertigen haben“, daß der „Besuch der Fortbildungsschulen Seiten der Lehrlinge ein obligatorischer werde“, sowie „dem Reichstage von sämtlichen Städten eine Schrift zu überreichen, in welcher nachgewiesen wird, wie sehr die jetzige Gesetzgebung es den Arbeitgebern erschwert, zu ihren Rechten ohne Schaden zu gelangen.“

Weitere Ereignisse.

Kamenz, 1. Octbr. In geistiger Sitzung des Stadtraths fand die feierliche Entlassung des auf seinen Wunsch in Pension tretenden Herrn Stadtrath Lade genannt, Ruid, statt. Seit 1832 in hiesiger Stadt amtiend, hat derselbe in diesem 40jährigen Zeitraum seinen Posten treu und ehrenhaft und stets im Interesse der Stadt verwaltet und wird ihm dieselbe ein eben so dankbares wie ehrendes Gedächtniß bewahren. Gleichzeitig wurde der neu angestellte Herr Rathsh- und Polizeireferendar Ficinus in sein Amt eingewiesen. — Am Abend vereinigten sich die Mitglieder des Stadtraths, des Stadterordneten-Collegiums und des Bürgerausschusses im „goldenen Hirsch“ zu einem Abschiedsmahl zu Ehren des aus seinem Amte Scheidenden. Dabei begrüßte zuerst mit warmen, herzlichen Worten Hr. Bürgermstr. Sichel Hrn. Stadtrath Ruid, ihm Namens der Stadt und Bürgererschaft Dank und Anerkennung, verbunden mit dem Wunsche eines noch lange dauernden frohen und gesunden Lebensabends, zurufend. Hr. Stadtrath Ruid dankte in ergreifender Weise, der Stadt Kamenz seine unwandelbare Liebe versichernd und ihr stetes Wohl wünschend. Auch der neu eingetretene Hr. Referendar Franz Heinrich Ficinus aus Dresden wurde warm begrüßt und versicherte derselbe sein aufrichtiges Streben, zum Wohl und Gedeihen der Stadt Kamenz wirken zu wollen. Ein acht bürgerlicher Geist durchwehte die Stunden des Mahles und gestaltete dasselbe für die Theilnehmer zu einem freundlichen Festabend.

Kamenz, 2. Oct. Ein wirklicher Kunstgenuß wurde uns gestern Abend durch die Capelle blinder Sängerninnen und Sängern aus Dresden, auf welche

schon in Nr. 76 d. Bl. aufmerksam gemacht wurde, zu Theil. Nicht nur die schweren klassischen Piccen aus dem „Messias“ von Händel, sondern auch die weniger schwierigeren neueren Lieder (namentlich feyerliche) gelangten in verständnißvoller, reiner und präciser, allgemein mit Beifall aufgenommener Weise, von einem ebenfalls Blinden mit dem Pianoforte begleitet, zum Vortrag. Leider war das Concert verhältnißmäßig schwach besucht, — hoffen wir, daß, kommen die Künstler wieder nach hier, welcher Wunsch vielfach ausgesprochen wurde, ihre gediegenen Leistungen durch zahlreicheren Besuch die sehr wohl verdiente Anerkennung finden. —

Die königl. Gemäldegalerie in Dresden ist wegen Reinigung der Localitäten vom 1. Oct. bis 3. Nov. geschlossen.

— Ferdinaud Stolle, der gemüthliche Dichter, Humorist und deutsche Patriot, ist am Sonntag Vormittag nach nur vier tägigen Krankenlager, aber langem und schweren Tobestampfe gestorben. Er war am 28. Sept. 1806 in Dresden geboren und starb also unmittelbar nach seinem 66. Geburtstage. Er hatte ursprünglich in Leipzig die Rechte studirt, widmete sich aber sehr bald der Schriftstellerei und lebte meist in Grimma, seit 1855 aber in seiner Vaterstadt Dresden. Am bekanntesten wurde er durch den 1844—1862 von ihm herausgegebenen „Dorfbarbier“, der mit sächsischer Gemüthlichkeit — als deren hauptsächlichster Repräsentant Stolle überhaupt gelten konnte — alle Ereignisse der Zeit in gemäßig liberaler Weise und mit gesundem Humor besprach, und dann durch die „Gartenlaube“, die er in den ersten Jahren mit E. Keil redigirte. Aber auch mit größeren Arbeiten hatte er Erfolg, und seine hiftorischen Romane: 1813, Elba und Waterloo, Napoleon in Aegypten, der neue Cäsar u. s. w.; sowie seine trefflichen Humoresken: Die deutschen Bildwörter, Die Erbschaft in Kabul u. s. w. sind noch heute in den Lesebibliotheken vielfach gesucht. Sie sind nebst vielen kleineren Erzählungen später auch gesammelt erschienen. Nicht minder zeichnete er sich als Dichter aus und seine Gedichte, „als Weichnachtsbaum angezündet für unsre Armen im Gebirge“, haben 1847 viel zur Linderung der Noth — zu welchem Zweck er die „Marienstiftung“ begründete — beigetragen. Ueberhaupt war Humanität ein Grundzug seines lebenswürdigen Characters. Obwohl in der letzten Zeit oft kränklich, blieb er doch immer ein treuer Kämpfer für alles Gute und Schöne und darum wird ihm auch ein dankbares Andenken immer bewahrt bleiben. (C. Z.)

— Bei dem Großenhainer Rathhausbrande sind u. A. die in den oberen Räumen aufbewahrt gewesenen Militäreffecten vernichtet worden, wodurch dem Staatsfiscus ein Schaden von 30,000 Thalern erwachsen soll. Starke Verdachtsgründe, das Feuer angelegt zu haben, fallen auf eine jugendliche Armenhausbewohnerin.

— Am 25. Sept. ist in Derrupperstdorf bei Herrnhut ein Haus abgebrannt und der Brand

durch ein 4jähriges Kind, das mit Streichhölzchen spielte, herbeigeführt worden. — Am 26. wurden in Berthelsdorf bei Burgstädt ein Vorwerk und ein Gut des Barons v. Wiludt, ein anderes Gut, eine Gartennahrung und 2 Häuser sammt den Erntergebnissen in Asche gelegt. Im Vorwerke sind 4 Kälber und 2 Schweine mit verbrannt. — An demselben Tage hat Feuer das Haus des Bleicharbeiters Paul in Altgersdorf bei Zittau zerstört. — Ebenfalls am 26. sind in Ebmath bei Plauen i. V. das Bohnhaus, Stall und Scheune der Wunderlich'schen Nahrung, sowie noch 5 andere Wohnhäuser und 3 Scheunen mit sämtlichen Erntevorräthen in Asche gelegt worden. Leider ist die Ehefrau Wunderlich's, als sie in den Stall gegangen, um das Vieh zu retten, wahrscheinlich durch den Rauch verhindert, den Ausweg wieder zu finden, in den Flammen untermommen; der Leichnam wurde von einem Feuerwehrmann noch vor gänzlicher Verbrennung bewahrt, doch war der Kopf bereits vom Körper getrennt. Auch ein bei dem Ketten bethelligter Webergeselle erlitt infolge eines Sturzes einen Armbruch. — An demselben Tage sind in Lichtentanne bei Kirchberg zwei Wirthschaften, in Lichtentanne ein Bauergut und die Schmiede in Asche gelegt worden, wobei 4 Kühe und mehrere andere Hausthiere mit verbrannten, und leider auch der Händler und Tagearbeiter Reichenbächer aus Gumbshülbel beim Ketten seinen Tod in den Flammen fand. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder von 12—18 Jahren.

— Aus Großhartmannsdorf berichtet das Ch. Zbl. folgenden traurigen Vorfall: Ein 16-jähriger Bursche und ein Mädchen von 12 Jahren, die auf einem Felde mit Kartoffelausmachen beschäftigt waren, befaßen sich im Scherz mit Kartoffeln. Eine derselben traf das Mädchen so unglücklich an die Schläfe, daß es nach wenig Stunden starb.

— Am Sonntage ist kaum eine halbe Stunde nach beendigtam Vormittagsgottesdienst in der Kirche zu Gränitz Feuer ausgebrochen, welches das mit Schindeln gedeckte Gotteshaus in kurzer Zeit zerstört hat. Entstehungsurache unermittel.

— Abermals ist ein Actienunternehmen, welches seiner Zeit mit großen Hoffnungen begonnen wurde, in der Auflösung begriffen, nämlich die „Sächsische Hypotheken-Vericherungsgesellschaft“. Eine in diesen Tagen stattfindende Generalversammlung wird über die thatsächlich schon bestehende Liquidation der Gesellschaft Beschluß zu fassen haben. Die unglücklichen Actionäre bekommen voraussichtlich von den eingezahlten Hunderttausenden wenig oder gar nichts wieder.

— Der Kaiser Wilhelm befindet sich gegenwärtig zu einer Nachkur in Baden-Baden und wird gegen Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehren.

— Der „Staatsanzeiger“ vom 26. Sept. veröffentlicht die Rückzahlung der 5% Anleihe des vor-maligen Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870 zur Rückzahlung am 1. Januar 1873. Auch wer-

den diese Schuldverschreibungen schon im Laufe des Monats October eingelöst und zwar für 100 Tblr. Capital incl. Zinsen pr. 3. Quartal mit 10 1/2 Tblr., also einem Aufgeld von 1/2 Tblr.

— Unter den Gesetzbögen, welche in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten die bevorstehende preussische Landtagsession vorzugsweise beschäften werden, stehen nach der „Prov.-Corr.“ im Vordergrund ein Gesetz gegen den Mißbrauch geistlicher Gewalt und ein Gesetz über die Civilehe. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Staatsregierung sich entschlossen hat, die ehelichen Verhältnisse nach dem Grundsatz der obligatorischen Civilehe zu regeln.

— Ein Jubiläum, zwar nur ein zehnjähriges, das denkwürdiger ist als viele, die mit Trompeten und Pauken gefeiert werden, ist in aller Stille vorübergegangen. Vor zehn Jahren am 24. Sept. ist Bismarck an die Spitze der preuss. Regierung getreten und unter Sturm und Drang, mit Blut und Eisen und vor allem durch die Blitze genialer Gedanken und Entwürfe zum Schöpfer erst des Norddeutschen Bundes und endlich des Deutschen Reiches geworden. Der Kampf mit dem Abgeordnetenhaus und dem Lande um die Neubildung des Heeres (die eiserne Grundlage seiner Entwürfe), die Kriege mit Dänemark, Oesterreich und Frankreich, die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland, die Sprengung des Bundesrats, die Einverleibung Schleswig-Holsteins, Hannovers und Kurhessens in Preußen und schließlich die Zurückführung der verlorenen Provinzen Elsaß und Lothringen zum deutschen Reiche sind die großen Stappen seiner staatsmännischen Laufbahn. Und so sicher war der gewaltige Mann seines deutschen Instinkts, daß er zur Zeit seiner größten Unpopularität voraus sagte, er werde einst der populärste Mann in Deutschland seyn. Seine Wege waren nicht immer populär und nicht von Anfang an verstanden, sein Ziel aber war die Erhöhung Deutschlands, und diese letzte Strecke haben Führer und Volk gemeinschaftlich zurückgelegt. (D.)

— Die Thätigkeit des großen Generalstabs und des Kriegsministeriums in Berlin ist, wie das V. Tbl. schreibt, hauptsächlich auf vier Gegenstände gerichtet: Die Neubewaffnung der Infanterie, die möglichst rasche Durchführung der neuen Organisation der Feldartillerie, die Ausfüllung der Lücken im südwestdeutschen Vertheidigungssystem und die Erweiterung der Eisenbahnen am Mittel- und Oberrhein. Was die Bewaffnung der Infanterie mit dem neuen apärten Gewehr anbetrifft, so wird dieselbe Ende des nächsten Jahres bezüglich der Linien-Infanterie vollständig burdgeführt seyn, dasselbe darf von der Vermehrung der Feldartillerie mit Sicherheit behauptet werden. In Bezug auf das südwestdeutsche Vertheidigungssystem hat man hauptsächlich zwei Punkte in's Auge gefaßt, einmal die Befestigung der Schwarzwalddörfer und sodann die Herstellung einer Reihe von detachirten Forts von Straßburg bis Mühlhausen. Die erstere hat nicht bloß eine strategische, sondern auch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung, indem sie die militärische Beherrschung des südwestlichen Deutschlands — die wirksamste Garantie gegen die particularistischen Regierungen in Bayern und Württemberg — immer mehr zu einer vollendeten Thatfache erhebt. Die Herstellung der detachirten Forts von Straßburg bis Mühlhausen würde den Durchbruch der Linie Metz bis Basel außerordentlich erschweren und das Fortificationsystem in den neuen Reichslanden erst zum Abschluß bringen. In Verbindung mit den beiden letzten Gegenständen steht der Uebergang der Eisenbahnen am Mittel- und Oberrhein in die Hände der Reichsregierung. Die Schwierigkeiten, die der letztern entgegenstehen, werden durch die Energie der preussischen Regierung und die nationale Gesinnung der bairischen wie der hessischen Regierung nicht ohne zu große Opfer hinweggeräumt werden.

— Der „R. Z.“ zufolge wollen die Spielbanken in Deutschland, deren Bestehen bekanntlich mit dem 1. Januar künftigen Monats gesetzlich aufhören muß, ihre Wirksamkeit nicht, wie bisher üblich, mit dem 1. October schließen, sondern bis zum letzten ihnen gegönnten Moment, also bis zum Ende dieses Jahres, fortsetzen.

— In Marienburg in Westpreußen hatte den Kaiser Wilhelm sein sprüchwörtliches Wetterglück verlassen, der Himmel hatte alle seine Schleusen geöffnet, als der Kaiser eintraf und die armen Festungstruppen bekamen ihr redliches Theil. Sie gitzelten vor Nässe und Frost und nach den Worten: „Erhabener Kaiser, Deutschlands Ketter!“ blieb die Sprecherin stecken. Der Kaiser drückte ihr sofort lächelnd die Hand und sagte: Danke, danke,

es ist gut gemeint, aber Sie werden sich erkälten, meine Damen; wir sehen uns wieder! — Damit waren Alle erlöst. Desto behaglicher war's dann im großen Kemter der Marienburg, wo die Festtafel gedeckt war. Die westpreussischen Ritter hatten den berühmten Küchenmeister v. Curtz aus Berlin verschrieben und zahlten ihm 18 Tblr. für das Couvert ohne Wein. Herr v. Curtz ist der Concurrent des berühmten Kochkünstlers Hüster in Berlin, der sich bei dem Festmahle der Stadt Berlin zu Ehren des Einzuges 1866 nur 11 Tblr. für das Couvert hatte zahlen lassen. Die Berliner selber sagen, je weiter man von Berlin sey, desto besser esse man. (H. D.)

— Die Dresdener Ehrenbürgertafeln, welche dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke in diesen Tagen überreicht worden sind, tragen die hübschen Inschriften: „Sr. Durchl. dem Herrn Reichskanzler Fürsten Otto von Bismarck-Schönhaußen ertheilt in Würdigung seiner hohen Verdienste um die politische Wiedergeburt und Einigung Deutschlands, sowie um die Vereinigung lang entzerrener altdeutscher Provinzen zc.“, dann: „Sr. Excelenz dem Herrn General Feldmarschall Hellmuth Graf v. Moltke ertheilt als Beweis der höchsten Achtung und in dankbarer Anerkennung der unvergänglichen Dienste, welche sich derselbe durch die strategische Leitung des der politischen Wiedergeburt und Einigung Deutschlands, sowie der Wiedererwerbung langentzerrener altdeutscher Provinzen vorausgegangenen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich erworben zc.“ Ueberreicher waren der Dresdener Oberbürgermeister Pfotenhauer und der Stadtverordnetenvorsteher, Reichstagsabgeordneter und fürstl. Reichsdeputirter Ackermann.

— Das neueste Berliner „Militärwochenblatt“ bringt in seinem Heft eine höchst bedeutungsvolle, im großen Generalstabe ausgearbeitete Abhandlung über das französische Wehrgesetz, die mit den Worten schließt: „Die französische Nation macht kein Hehl daraus, daß sie von glühendem Haß gegen uns erfüllt ist und daß sie auf Revanche sinnt. Die militärischen Vorgänge jenseits der Vogesen haben daher ein natürliches Interesse für uns und wir müssen uns möglichst über dieselben unterrichten halten. Wir betrachten sie mit nüchternem Auge und suchen sie auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen, andererseits aber könnte es keinen größeren Fehler geben, als wenn wir unsern Gegner unterschätzen wollten. Die Armee hält sich von diesem Fehler frei, sie pocht nicht auf ihre Siege, sie arbeitet still und geduldig, aber mit ganzem Ernst an ihrer Vervollkommnung. Möge man sich auch in weiteren Kreisen nicht in falsche Sicherheit wiegen.“

— Eine Anzahl deutscher Männer haben nach Eisenach zu einer Conferenz am 6. und 7. Octbr. eingeladen. Sie wollen über die sociale Frage verhandeln, und zwar haben sie folgende Themata und Referenten ausgemählt. Ueber Arbeitseinstellungen und Gewerkschaften soll Prof. Schmoller, über die deutsche Fabrikgesetzgebung Prof. Brentano und über die Wohnungsfrage Geh. Oberregierungsath Engel sprechen.

— Bis zum 1. Octbr. müssen bekanntlich alle Elsaß-Lothringer, die Franzosen bleiben wollen, dies bei den Behörden erklären. Man nennt diese Erklärungen „Optionen“, und sie mehrten sich, je näher der October herantam, sehr erheblich zu Gunsten Frankreichs. Viele erklärten sich für Frankreich, die nicht daran denken, auszuwandern; sie wollen sich durch ihre Erklärung zu Gunsten Frankreichs nur für den Fall sichern, daß die Franzosen wieder ins Land kommen sollten. Am zahlreichsten enternern sich junge Leute, weil sie die Kriegspflicht scheut, manche dienen jedoch schon im deutschen Heere als Freiwillige. Aus Straßburg begeben sich viele in die nahen französischen Städte und glauben zuversichtlich, es genüge, sich dort einschreiben zu lassen, um alsdann ruhig nach Straßburg zurückkehren und ungestört daselbst bleiben zu können. Während dieser Zeit erscheint ein Schutzmann in ihrem Hause und erklärt den zurückgebliebenen Familien, daß sie die nöthigen Maßregeln zur Auswanderung zu treffen haben, weil sie nach dem 1. Oct. unbedingt würden ausgewiesen werden. Die verständigsten Bürger, deren erwachsene Söhne sich einmal entschieden weigern, unter der deutschen Fahne zu dienen, haben sich entschlossen, alles zu verkaufen, um sich in Frankreich neu anzusiedeln. Da giebt's viel Herzeleid, denn der Elfter liebt seine Heimath und Scheiden und Weiden thut weh.

— Die Verbindung des Erbprinzen von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Theresie von Oldenburg scheint aufgehoben zu seyn. Selbstamerweise erhielten die Weimaraner nicht eher Kunde von dem

Ereigniß, als bis urplötzlich in dem Kirchengebete der betreffende Pajus für das Brautpaar fortgelassen wurde. Eine eigentümliche Schwierigkeit erwuchs nun der weimarischen Hofverwaltung daraus, daß eine großartige Ausstattung mit dem Monogramme des Paars: C. A. T. (Carl — August — Theresie), welches sich auch auf den sämtlichen Geschirren befand, vorhanden war. Da wurde der leitende Minister des Großherzogthums denn zum Mann der rettenden That, indem er im Stande war, die Ausstattung für seinen Sohn — Christian Albrecht Thon (also C. A. T.) antaufen und verwerthen zu können.

— Von der Fuldaer Bischofsconferenz sind nach Mittheilung der „Germania“ keine öffentlichen Kundgebungen zu erwarten. Das Blatt schreibt: „Verschiedene Blätter melden, die Ordinarien von Köln, Breslau und Mainz seyen von der Fuldaer Bischofsconferenz beauftragt worden, einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief abzufassen. Das ist unwahr. Wie wir hören, hat man in Fulda nur beschlossene, öffentliche Gebete für das Wohl der Kirche in allen Diöcesen abhalten zu lassen.“

— In München waren viele Hunderte deutscher Landwirthe und Forstmänner versammelt. Mit größtem Nachdruck haben sie sich für die Zusammenlegung der Grundstücke als die allererste und allerwichtigste Bedingung eines vernünftigen Betriebes der Landwirtschaft ausgesprochen. Die Gesetzgebung, fügten sie hinzu, müsse dafür sorgen, daß einfache Wehrzeit der Gemeinde (nach Zahl und Grundstücken berechnet) die Zusammenlegung beantragen und beschließen könne.

— Die Experimente, die in Bayern gemacht werden, sind immer wichtiger für Deutschland, namentlich für Süddeutschland, in welchem Württemberg, wenn es die Eisenerz erlaubt, gern nachexperimentirt. Glücklicherweise hat die Regierung wieder ein Haupt, Hr. v. Pfeffschner, und es wird weder ein ultramontanes, noch reichsfeindliches seyn. Herr v. Pfeffschner, seither Finanzminister unter Hegenberg-Luz, hat hervorragenden Antheil an dem Verfall der Verträge, der die Stellung Bayerns zum Reiche regelte, und sich immer als guter Deutscher gezeigt. Seine Ernennung bedeutet die Ausführung der Reichsgesetze und Frontmarchen gegen die Ultramontanen, die ihr Haupt erhoben haben. Seinen Collegen Luz wird er hoffentlich anhalten, weniger zu sprechen und zu versprechen, und mehr zu halten.

— In dem Städtchen Gesees bei Hof sind die Kirche, das Rathhaus, die beiden Gasthöfe, 61 Wohnhäuser und über 100 Scheunen abgebrannt.

— Aus dem neulich ausgegebenen österrösischen Rothbuche geht hervor, daß man in Wien ernstlich gewillt ist, mit dem deutschen Reiche in Frieden und Freundschaft zu leben, und daß man dem Kaiser Wilhelm dankbar die Bereitwilligkeit anrechnet, mit welcher er die Hand dazu bot, die Beziehungen zwischen den Herrschern von Oesterreich und Rußland günstig zu gestalten. Auch eine Erörterung des Grafen Andrassy in der ungarischen Delegation besagt, daß man bei der Monarchensammankunft in Berlin nur von dem Wunsch geleitet worden sey, den aufrichtigen guten Beziehungen zu dem neu constituirten Deutschland einen klaren Ausdruck zu verleihen.

— Auch von russischer Seite sind in diesen Tagen Friedensversicherungen gegeben worden. Denn Kaiser Alexander hatte dem kürzlich verstorbenen türkischen Minister Djemil Pascha das dringende Verlangen ausgedrückt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Hohen Pforte und Rußland noch mehr zu befestigen. Es wird an diesen friedensfreundlichen Gesinnungen nichts ändern, daß Chail Pascha inzwischen an die Stelle Djemils getreten ist; dergleichen soll durchaus die Aufschauung seines Vorgängers in der äußeren Politik theilen.

— Die unglückliche Kaiserin Charlotte von Mexico weilt noch immer irrtümlich in dem belgischen Schloße Terwuren. Sie lebt ganz zurückgezogen in zwei Gemächern des Schlosses und unterzieht sich selbst der Mithwaltung ihres kleinen Haushaltes. Die einzige Person, deren Gesellschaft sie duldet, ist ihr gelehrter und geschickter Arzt, der großen Einfluß auf sie ausübt. Sie speist immer allein und stehend und holt sich selbst aus dem anstößigen Cabinet die Gerichte. Die meiste Zeit verbringt sie damit, Depeschen an Napoleon III. abgehen zu lassen, den sie noch auf dem Throne in den Aulieren glaubt. Sie spielt viel mit Gliebertuppen und kleidet sie prächtig, verkehrt aber auch mit Geistern, die in den obern Stockwerken des Schlosses haufen, wie sie meint, und deren Sprache sie zu verstehen vorgiebt. Von Zeit zu Zeit macht sie eine Promenade im Park. Von der

königlichen Familie, an der sie sonst so sehr hing, will sie nichts wissen.

Das Bedürfnis nach einer endlichen Feststellung der Staatsverfassung beginnt in Frankreich die Köpfe der meisten gemäßigten Mitglieder der Nationalversammlung zu beschäftigen. Man vermag sich in diesen Kreisen nicht mehr dem Gedanken zu verschließen, daß es auf die Dauer unmöglich wird, in einer Schwelge zu verbarren, die dem Auslande durchaus keine Ermutigung giebt, mit dem neugefalteten Frankreich in dauernde staatliche Beziehungen zu treten, und die im Innern jeder Partei das Recht verleiht, auf eine Constatuirung der obersten Behörde, heiße sie nun kaiserlich, königlich oder republikanisch, nach ihrem Sinne hinarbeiten oder hinzuwählen. Jedenfalls ist es das Verwünschteste, daß ein solcher Zustand fortwährend fieberhafter Unsicherheit nur aufreibend und gerüttelt nach allen Richtungen hin wirken kann, welcher die Abgeordneten des rechten und linken Centrums veranlaßt, sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, ob man nicht nach der bevorstehenden Wiedereröffnung der Nationalversammlung mit einem Antrage vorgehen solle, durch welchen Herr Thiers die Präsidentenwürde der Republik auf Lebenszeit übertragen würde. Es ist immerhin anerkennen, daß man beabsichtigt, in dem Kampfe der Meinungen, welcher sich bisher ausschließlich auf Fäulereien und Schimpfereien in den Spalten der Parteizeitungen beschränkte, einen practischen Schritt zu thun. Bei dem hohen Lebensalter des Präsidenten würde ein solches Geſetz, wie das gewünschte, zwar immerhin nur auf eine verhältnismäßig kurze Zeit seine Wirkung äußern können, aber es würde doch während dieser Frist zu einer Unmöglichkeit, daß jede neu sich verammelnde Volksvertretung eines schönen Tages dem Oberhaupte des Staates seinen Entlassungsschein ausshändigte und dadurch das Land in neue Verwirrung stürzte. Vielleicht steht es mit diesen Vorstellungen im Schooße des Centrums im Zusammenhang, daß Herr Thiers nachgesagt wird, er beabsichtige, mit dem Zutritt der Kammer die Frage der Vicepräsidentenschaft auf die Tagesordnung zu bringen. Die von der Regierung inspirirten Blätter haben nämlich schon begonnen, diese Angelegenheit und die Möglichkeit der Verwirklichung einer solchen Idee zum Gegenstand ihrer Besprechungen zu machen.

Zu verwundern wäre es nicht, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, die zuerst belgische Blätter verbreiteten, daß Graf Armin, der deutsche Botschafter in Paris, um seinen Abschied gebeten hätte, weil die Franzosen ihm das Leben in Paris blutlauer machten. Allein die Berliner Blätter behaupten, daß kein wahres Wort daran sey.

Thiers ist von seiner einfachen Lebensweise abgekommen. Er liebt es jetzt, sich mit königlichem Glanz zu umgeben und der Welt zu zeigen, daß er zu den Gewaltigen der Erde gehört. Von Trouville hat er sich in einem neuen Salonwagen abholen lassen, an allen Bahnhöfen mußten die Behörden zur Begrüßung bereit stehen und in Paris selbst mußten seine Minister zum Empfange versammelt seyn. Er hört es sehr gern, wenn aus dem Volke Stimmen rufen: Vive Thiers!

Die Klagen über Blutmuth unter der Jugend häufen sich. In Paris ist es Mode geworden, daß die jungen Leute täglich in großen Schaaren in die Schlachthäuser kommen und das warme Blut der geschlachteten Thiere trinken. Ob das was hilft, ist die Frage.

Wie weit es mit der Verdrummung der Franzosen gekommen ist, beweist ein Prozeß,

der vor einigen Tagen in der Provinz verhandelt wurde. Die Angeklagten waren 10 Bauern und 4 Bäuerinnen aus La Châtre-Langlin. Ein heftiges Unwetter hatte ihre Felder verwüthet, und da der Pfarrer dieselben früher gesegnet und ihnen zugesagt hatte, daß ihre Ernte nun gesichert sey, so machten sie ihn für ihren Verlust verantwortlich, drangen in die Kirche ein, wo sich der Pfarrer gerade befand, prügelten ihn durch und verwütheten außerdem seine Wohnung. Das Gericht verurtheilte die 14 Personen zu verschiedenen Geld- und Gefängnisstrafen. Das Urtheil ist eigentlich nicht gerecht, da man sie wegen Unzurechnungsfähigkeit hätte freisprechen müssen. Jedenfalls liefert dieser Vorfal — wenn man die Sache liest, muß man glauben, man befände sich in Afrika und hätte Neger vor sich, die einen ihrer Zauberer zusammenschlagen, weil er ihnen falsche Prophezeien gemacht — den besten Beweis, daß die Jesuitenwirthschaft, wie sie in Frankreich besteht und wie man sie in Deutschland einführen wollte, das Landvolf zuletzt vollständig verdrummen muß.

Auch Abd-el-Kader muß für den Krieg Frankreichs wider Deutschland büßen. Unter dem Kaiser bezog er ein Jahrgeld von 40,000 Fr., jetzt erhält er nur die Hälfte.

Wie wenig befriedigend die Sicherheitszustände Spaniens noch immer sind, dürften folgende Nachrichten beweisen. Der aus Andalusien kommende Postzug, welcher fünf Millionen Pesetas mit sich führte, entgleiste. Banditen hatten die Schienen aufgerissen, um ihn zu berauben, dieselben ergriffen die Flucht, als sie der den Zug begleitenden Gendarmen ansichtig wurden. — Der Carlistenführer Torres ist mit etwa 80 Mann in Cubells eingedrungen und setzte seinen Marsch in der Richtung von Artea de Segra fort. Balles zeigte sich mit einer Bande von 80 Mann in der Nähe von Borjas y Alforja, wurde aber von einer Truppenabtheilung aus Neus zum eiligen Rückzuge gezwungen. Trotzdem wird fortwährend die völlige Unterdrückung des Carlistenaufstandes gemeldet.

Am 28. Sept. hat ein ziemlich ernsthaftes Gesecht zwischen den spanischen Regierungstruppen unter General Valdrich und den Carlisten unter Sabalos stattgefunden, in Folge dessen die Letzteren in vollständiger Auflösung nach der französischen Grenze flohen.

Während eine Annäherung zwischen den östlichen Mächten sich vollzogen hat, scheinen Frankreich und England, die Westmächte, sich auch nähern zu wollen. Frankreich hascht natürlich nach jedem Entgegenkommen; fremdlischer ist es, England sich einem Lande nähern zu sehen, das weder politische, noch materielle Garantien von Werth bietet und sich in eine falsche Handelspolitik zu verrennen scheint. Vermuthlich fürchtet aber England, durch die Annäherung Oesterreichs an Rußland und eine gemeinsam von diesen besorgte Orient-Politik um allen Einfluß im Orient zu kommen, und es zieht es vor, wenigstens einen Genossen (Frankreich) zu haben, als im Orient ganz isolirt dazustehen. Die Anzeichen für ein wirkliches Einverständnis zwischen Frankreich und England sind übrigens noch so schwach, daß sie kaum erwähnt zu werden verdienen. Auf keinen Fall wird sich England von Frankreich in eine abenteuerliche Politik verwickeln lassen.

Vor einigen Tagen wurde die Bevölkerung des schottischen Städtchens Alyth nicht wenig erregt durch einen sonderbaren Vorfal. Ein Maurer, der mit dem Aufbau eines Fabrikornsteins beschäftigt war, sah sich, als er am Abend seine erhabene Stellung aufgeben wollte, ohne Mittel, von dem bereits 100 Fuß hohen Bau herunter zu gehen. So

saß er denn da, wie weiland Kaiser Mar auf der Martinswand. Die Bevölkerung eilte herbei, und alle Mittel wurden versucht, das heruntergefallene Seil dem verlassenen Maurer zuzufinden zu lassen. Vergebens, der Abend kam immer näher, und mit der Errichtung einer temporären Hebestrepe war man noch verzweifelt weit zurück. Da kam dem Maurer ein guter Gedanke. Er zog einen Strumpf aus, trennte denselben auf und ließ den so erhaltenen langen Faden hinunter, an dem das Seil nun befestigt und hinaufgezogen wurde. Der Maurer ließ sich nun unter dem Beifall aller Anwesenden herunter und erhielt von dem Eigenthümer der Fabrik — ein neues Paar Strümpfe.

In Folge des unlohnenden Ertrages, den mehrere Jahre hindurch der Flachsbau ergeben, haben die meisten irischen Landwirthe in diesem Jahre nur drei Viertel, an manchen Orten nur die Hälfte des Bodens, den sie sonst dieser Cultur widmeten, angebauet. Nun sind sie wieder enttäuscht worden, denn noch niemals war eine so schöne und reiche Flachsernte, wie in diesem Jahre, so zwar, daß trotz des geringen Anbaues der Ertrag zwei Mal so groß als der vorjährige seyn wird.

Ein Flügel-Adjutant des türkischen Sultans überbringt dem Vicekönig von Egypten den Fernnach, durch welchen denselben die frühere Verleihung des Titels Khedive bestätigt und seiner Familie das Recht der directen Erbfolge unter Ausdrücken des Wohlwollens verliehen wird.

Nach dem „Daily Telegraph“ hat der Kaiser von Abyssinien in seinem Conflict mit Egypten europäische Vermittelung nachgesucht und zu diesem Ende an die Cabinette von Berlin, St. Petersburg, London und Paris gleichlautende Briefe abgeandt. Wenn die in Anspruch genommene Hilfe nicht bald wirksam wird, dürfte dieser Schritt zu spät kommen; einer der rebellischen Gallaämme hat über die abyssinische Armee einen vollständigen Sieg davongetragen und das vorläufig beobachtet an der Grenze stationirte ägyptische Corps wird fortwährend verstärkt.

Verantwortl. Redacteur: Carl Rudolph Krausch.
Mittredacteur: Otto Krausch.

Kirchliche Nachrichten.

In der Hauptkirche predigen:
Am 19. Sonntage nach Trinit. Vormittags Hr. Past. Prim. Schwabe über Marc. 9, 38—41; Nachmittags Hr. Archidiacon Schwarz über Apostelgesch. 17, 16—28.

Mittwoch darauf predigt Hr. Past. Prim. Schwabe.

In der Klosterkirche predigt:
Am 19. Sonntage nach Trinit. Hr. Diac. Jacob über Jac. 3, 5—10 in wendischer Sprache.

Getauft: Den 26. September: Paul Richard, Wfr. A. C. Mierisch's, Fleischer's u. Gasthofspachters Jr. gold. Sonne, S. (geb. in Bismarck). — Den 29.: Emilie Anna, der J. C. Schäfer Jr. — Carl Gustav, C. O. Jungnickel's, Wrg., Haus- u. Grundstücksbes. auf dem neuen Anbau bei Kamens, S. (geb. in Bernbrugg). — Den 30.: Hermann, Hrn. D. Joff's, Lehrers an der Stadtschule, S. — Den 1. Oct.: Otto Bruno, J. v. Frießel's, Topfergelehrens, S.

Getraut: Den 29. Septbr.: Hr. Carl Theodor Frenzel, Bergbesitzer in Königsbrunn, mit Agnes Amalie Marie Marie Gabe hier.

Storben: Den 26. Septbr.: Hr. Friedrich Benjamin Golsfeld, Unterbachmeister, 57 Jahr 7 Mon. 19 Tage. — Den 29.: Bertha Auguste Helene, G. v. H. B. Tappert's, Wrg. u. Johanneisengäßers, 5 Mon. 24 Tage. — Den 30.: Wfr. Johann August Gilscher, Bürger und Wötker, 52 Jahr.

Aus den eingepfarrten Dörfern. Den 28. Sept.: Frau Anna Eleonore, weil. J. O. Hartmann's, Häusl. in Lüdersdorf, hinterl. Witwe, 86 Jahr 9 Mon. 14 Tage. — Den 29.: Der Johanne Eleonore Synnichte in Bernbrugg unget. F. — Den 30.: Johanne Auguste, J. L. Hubad's, Häuslers in Biefla, F., 6 Jahr 4 Monate 21 Tage.

[2325] Auf dem Kohlenwert „Johannes Glück“ zu Schmedwitz sind noch einige freundliche Wohnungen an ordnungsliebende Arbeiterfamilien, sofort oder später beziehbar, zu vermieten. Feuerung frei, Wietzpreis sehr annehmbar, Arbeit ausdauernd und gut lohnend. — Arbeiter werden bei gutem Lohn und ausdauernder Arbeit stets angenommen.
J. A. Ziefhanf.

[2430] **Garçon - Logis.**
Eine fein meublirte Stube nebst Schlafkammer ist sofort an einen oder zwei Herren zu vermieten Breitestraße Nr. 154.

[2431] Eine kleine Oberstufe ist sofort oder zum 1. Januar beziehbar: Nr. 175, Baugnerstraße.

[2432] Eine möblirte Stube ist zu vermieten und sofort zu beziehen Pulsnigerstraße 510.

[2443] Breitegasse Nr. 159 ist ein vollständiges Logis zu vermieten und sofort oder Weihnachten beziehbar.

[2460] Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 4. October d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Rathsessessionszimmer.

Tagesordnung: Mittheilung der Rathsesresolution auf frühere Beschlüsse; 2) Protocoll der Anleihe-Deputation III, den durch Erreichung neuer Zinsleisten entfallenden Aufwand betr.; 3) Wahlzettel zur Ergänzungswahl der Stadtverordneten und Ortsämter, sowie des größeren Bürgerausschusses; 4) Rathsesbeschluss, den der Fr. verw. Rathsbienner Golsfeld hier auf drei Monate fortzugewährten Gehalt ihres verstorbenen Ehemannes betr. — Hierauf geheime Sitzung.

Abd. Bes. Stadtverordn.-Vorsteher.

[2399] Langhauſen-Auction.

Es sollen **Sonnabend, den 5. October a. c.**, vormittag 9 Uhr auf herrschaftlich Häslischer Revier eine Anzahl kleeerne Lang- und Stangenhausen unter den bei der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden.

Versammlungsort am Schäferreiteich.

Die Reichsgräflich Stolberg'sche Revierverwaltung,
Wiesner.

[2434] Ein Sopha, mit Leder überzogen, steht billig zum Verkauf bei

Hermann Nappe, Schuhmacher.

[2428] Ein Logis mit Laden ist zu vermieten und Dstern beziehbar Baugnerstraße bei

F. W. Ruppert.

[2453] In meinem Hause ist die 2. Etage zu vermieten und Januar 1873 beziehbar.

F. Redl, Uhrmacher.

[2454] Ein freundliches Logis, sofort oder Neujahr beziehbar, ist zu vermieten. Theatergasse.

B. Klotz.

[2444]

Nutzholz-Auction.

In dem zu **Bischheim** gehörigen Forstrevier **Luchsenburg** sollen **den 19. October d. J.** von früh 9 Uhr an circa 200 Stämme vorzüglicher Qualität, bestehend in Buchen, Fichten und Weisstannen, unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Zusammenkunft im Forsthaufe daseibst.
Bischheim.

Die Revierverwaltung.
Eduard Richter.

Ich werde am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 3., 4. und 5. October a. c., mein Geschäfts-Local geschlossen halten, wovon ich ergebenst bitte, Notiz zu nehmen. Sigmund Tebrich.

[2450]

Volksversammlung

Sonnabend, am 5. October c., von Abends 8 Uhr ab im Saale des Gasthauses zum goldenen Stern.

Tagesordnung: „Das Evangelium der Arbeiter.“

Referent: **Dr. August Otto-Walster.**

(Zur Deckung der Kosten wird um ein beliebiges Entrée gebeten.)

[2451]

Schützenhaus Pulsnitz.

Freitag, den 4. October d. J.

Grosses**Militair-Extra-Conzert**

vom Musikchor des R. Sächs. 2. Gren.-Regim. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen, unter Direction des Herrn Musikdirector **A. Trenkler** aus Dresden.
Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 5 Ngr. Hochachtungsvoll **G. A. Müller.**

Bekanntmachung.

Auf dem Rittergut **Bischheim** liegen abgeschlagene Hölzer, und zwar: Baustämme von 10 bis 24 Zoll Stärke und 24 bis 35 Ellen Länge, Klöcher von 8 bis 22 Zoll Stärke und 6, 8 und 9 Ellen Länge, sofort im Einzelnen und Parteienweise zu verkaufen. **L. Schöne**, Holzhändler,

[2400] wohnh. im Gasthof zum goldenen Band.

[2429] Kiefern-Reißig

à No. 2 Ngr. 10 Ngr im Schlage zu **Gottschdorf** durch Holzaufseher **Rittner** daselbst täglich von Vorm. 7 bis Nachm. 5 Uhr zur Abfuhr empfiehlt **F. W. Ruppert.**

[2433] Zwei Fuder Dünger sind zu verkaufen **Pulsnitzerstraße 510.**

[2435] Gutes Sauerkraut

ist zu verkaufen bei **Fr. Wendt** am Stift.

[2449] Heu, Stroh, Ueberkehre, Spreu, Kartoffeln verkauft, um zu räumen, **August Fleundenberg**, Spittel-Mühle.

[2455] Ein eiserner Schütten, sowie eine Parthie Dünger ist zu verkaufen **Zwingerstraße 377.**

[2403] Press-Hefe,

täglich frisch gepreßt, in vorzüglicher Qualität, zum Preise von 13 1/2 Ngr à Str., verwendet auch in den kleinsten Posten die **Pres.-Ofen-Fabrik von Bodeker & Comp.** in **Dresden, Annenstraße 6.**

Wiederverkäufern Rabatt.

In der Buchhandlung von **C. S. Krausche** ist wieder vorrätzig:

Militair-Strafgesetzbuch im Tornister.

Vom Deutschen Reichstag beschlossen.

Vom Deutschen Kaiser verordnet.

Preis 5 Ngr.

Bremer Lebens- u. Begräbnis-**Versicherungsbank**

auf Gegenseitigkeit in Bremen.

Procentfuß im Jahre 1872: 40 %.

Aufträge, so wie jede gewünschte Auskunft ertheilt

August Kmetzsch, Agent

[2402] für Wiesa und Umgegend.

Ausgezeichnet schönes Saat-Korn und Weizen

ist zu haben bei **Julius Krah.**

[2327] Meissen.

Tafeltrauben von ausgezeichnet feiner

Qualität versenden in **Kisten à 1, 2 und 3 Thaler**

Gebrüder Geissler,

Weinhändler und Weinbergbesitzer.

Von **ächter Robert Süßmilch'scher Aicnusölpomade aus Pirna à Büchse 5 Ngr.** haben alleinige Niederlage [2461]

in **Samenz:** **Leopold Hespeler,**

Hugo Pachaly,

in **Elstra:** **Otto Stephan,**

in **Königsbrück:** **August Seltz.**

[2436] Einen tüchtigen Schmiebegesellen sucht sofort **Hermann Diebe,** Königsbrückerstraße 483.

[2437] Ein Müllergeselle

findet dauernde Winterarbeit bei gutem Lohn und guter Behandlung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

[2438] Ein tüchtiger und reinlicher Bädergeselle wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wochenlohn: 1 Ngr 15 Ngr. und 10 Ngr. Bergelt. **Hermann Riehme,** Bädermeister in **Kamenz.**

[2458] Von heute ab werden 50 Weiber angenommen zum **Kartoffelausmachen:**

Rittergut Diehla.

Einem Schuhmachergesellen

sucht bei hohem Lohn und ausdauernder Arbeit

Moriz Borgmann.

Auch bin ich gern bereit, in Folge einer Ueberzeugung Aussicht von **Blüsch** und **Gurt** in allen Farben zum **Selbstkostenpreis** abzulassen. **D. D.**

2-3 tüchtige Steinarbeiter

werden gesucht im **Wohlaer Berge.**

[2406]

F. Stange.

[2446] Zwei Pferdebefechte

finden zu **Neujahr 1873** Stellung auf dem **Rittergute Niedergerdsdorf.**

[2334] Bekanntmachung.

Spareinlagen zu 4 Procent, Aufnahme neuer Mitglieder und das Ausleihen der Gelder für den **Landwirthschaftlichen Credit-Verein** werden jeden **Donnerstag** von **Vormittag 10 bis 12 Uhr** im **Gasthause zum goldenen Stern** in **Kamenz** vermittelt von **F. Beeg.**

[2439] Warnung.

Wenn diejenigen Männer und Weiber durch das **Afsterreden** von mir ihre Zungen nicht zähmen können, so werde ich dies durch das **Gerichts-Amt** thun. **Straßgräbchen.** **August Zinke.**

[2440] Eine kleine **Wagenbüchse** von einem kleinen **Handwagen** ist am **Sonnabend** **Abend** verloren gegangen. Der **Finder** erhält eine **Belohnung** in der **Expedition d. Bl.**

[2456] Verloren

wurde am **29. Septbr.** **Abends** ein **goldner Ring** von der **Garküche** bis aufs **Schießhaus**. Abzugeben bei guter **Belohnung** in der **Expedition d. Bl.**

Arbeiterbildungs-Verein.

Abendunterhaltung **Sonntag**, den **6. dies. M.**, **Abends 8 Uhr** im **Schützenhause** zu **Kamenz.**

Nur **Mitglieder** und deren **Angehörige** haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Salvatorbier vom Felsenkeller heute frisch angefüllt im **Gasthaus** zum **goldnen Stern.**

[2442]

W. Geissberg.

Stadtkeller zu Elstra.

Sonntag, den **6. Octbr.**, von **Nachmittag 5 Uhr** an

Concert

von dem **Joachimsthaler Musikchor** und nach demselben **Tanzmusik.** Es ladet dazu ergebenst ein [2445] **F. Herrlich.**

Zum Erntefest u. Tanzmusik

in der **Weinschänke** zu **Ischnau** **Sonntag**, den **6. Octbr.**, ladet zu **guten Speisen** und **Getränken**, so wie **Kaffee** und **Kuchen** ganz ergebenst ein

[2452]

G. Müller,

Gastwirth.

[2457] K. S. S.

[2448] Die vielfachen Beweise der **Liebe** und **Freundschaft** bei dem **Tode** unseres **guten Vaters**, **Vaters**, **Bruders** und **Großvaters**, des **Herrn Bürgergeschullehrers emer. Johann Christoph Thomschke**, drängen uns, **Allen** denen, welche den **Verstorbenen** im **Leben** und **besonders** auch bei seinem **Begräbnis** so **liebepoll** ehrten, **hierdurch** herzlich zu **danke**. Dieser **Dank** sei **besonders** ausgesprochen dem **Herrn Diac. Jacob** für die **tröstliche Grabrede**, sowie dem **Herrn Oberlehrer Cantor Stephan** für den so **ehrenden** und **echt collegialischen Nachruf** am **Grabe**, ferner dem **gesamten hochgeachteten Lehrercollegium**, seinen **vielen Freunden** und **Schülern** für die **jahrreiche** und **ehrenvolle Begleitung** zur **letzten Ruhestätte**.
Friede seiner **Äsche** und **Segen** seinem **Andenken!** **Kamenz**, den **1. October 1872.**

Die trauernden Hinterlassenen.

[2459] **Dank.**
Zurückgekehrt vom **Grabe** unsers **guten Vaters** und **Gatten** fühlen wir uns **gedrungen**, **Allen** denen, die den **theuren Verstorbenen** sowohl durch den so **reichen** **Blumenschmuck**, als auch durch **jahrreiche Begleitung** zu seiner **letzten Ruhestätte** ehrten, unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Kamenz, am **28. September 1872.**

Die trauernde Familie Solfeld,